

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

4.8.1870 (No. 183)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. August.

Nr. 183.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeklossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† **Paris, 2. Aug.** Sr. Maj. der König hat die folgende Proklamation erlassen:

„An die Armee!
Ganz Deutschland steht einmütig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat.
Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes.
Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden.
Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch.
Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein!
Wilhelm.“

† **München, 2. Aug.** Amtlich. Am Montag Vormittag hat eine Rekognoszierung unter Major Egloffstein mit bayrischen Chevaulegiers und preussischen Husaren gegen Stürzelbrunn (2 1/2 Stunden herwärts Bistich) stattgefunden. Beim Zusammenstoß mit der französischen Feldwache wurden ein feindlicher Offizier und mehrere Mann, sowie zwei Husaren verwundet; die Bayern hatten keinen Verlust.

† **Saarbrücken, 1. Aug.** Vom Kriegsschauplatz ist folgendes zu melden: Die Verbindung zwischen Saarbrücken, Trier und Saarbrücken ist völlig frei und ungehemmt. Saarburg und Metz sind von uns besetzt. Eine feindliche Infanteriekolonne, der Artillerie beigegeben war, hatte, wie gemeldet, Saarbrücken angegriffen, war aber abgewiesen worden. Diesseits ist 1 Mann todt, 2 Füsilier verwundet und 2 Pferde todt. Feindliche Kolonnen sind gegen St. Arnaud und Gerweiler vorgegangen und halten die Waldungen besetzt. Furchtbare Munitionsverschwendung bei den Franzosen.

† **Saarbrücken, 3. Aug.** Vormittags. Größere französische Truppenmassen rücken auf Saarbrücken an. Es scheint, daß das vorhandene Bataillon [bisher lag nie mehr als 1 Bataillon vom 40. Infanterieregiment in Saarbrücken] die Stadt unter Beschuss verlassen will.

† **Friedrichshafen (im nördlichen Jütland), 2. Aug.** 4 1/2 Uhr Nachmittags. So eben passiert die französische Flotte südwärts, 8 Schiffe mit Kurs ostwärts von Laeso.

† **London, 3. Aug.** Unterhaus. Rylands wird übermorgen interpellirt: Ob der französische Geschäftsträger in München von dem dortigen englischen Gesandten zum Beistandsdienst aufgenommen worden sei. Gladstone beantwortet eine Interpellation Harcourt's dahin, die Verhandlungen Clarendon's mit Preußen und Frankreich wegen Abstrichung seien persönliche und vertrauliche gewesen. Baron Brunnow schlug am 13. Juli Gladstone persönlich vor, die Großmächte sollten den Rücktritt des Prinzen von Hohenzollern durch Protokoll als genügend erklären. Damals erschien jedoch dieser Rücktritt es ipso genügt. Brunnow stellte den Antrag erst am 16. Juli offiziell, folglich zu spät. Heute würden kombinirte Friedensversuche die Kriegführenden, bloß erbittern.

Deutschland.

† **Karlsruhe, 3. Aug.** Das heute erscheinende Geseßes- und Verordnungsblatt Nr. 56 enthält Bekanntmachungen 1) des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten; die Jurisdiktionsverhältnisse mit dem Königreich Preußen und mit dem Königreich Sachsen betreffend; 2) des Justizministeriums: die Jurisdiktionsverhältnisse mit dem Königreich Sachsen betreffend.

† **Karlsruhe, 3. Aug.** Bei unseren Vorposten ist heute bis jetzt (5 1/2 Uhr Abends) nichts Besonderes vorgekommen.

† **Speyer, 30. Juli.** Der Kronprinz von Preußen ist so eben mit einigen höheren Offizieren, von Altludheim kommend, hier eingetroffen.

† **Landau, 31. Juli.** In Weissenburg ließ der Kommandant der bayrischen Avantgarde, Major v. Weinrich, dem Unterpräfekten eröffnen, daß nach den Kriegsgesetzen jeder Einwohner der Stadt, der auf die Truppen schieße, im Betretungsfall als Mordmörder werde erschossen werden. Der Unterpräfekt, Hr. Hepp, ermahnte darauf die Einwohner, die Waffen ruhen zu lassen; Frankreich sei durch seine Soldaten geschützt.

Landau bietet augenblicklich mit seinen vielen Uniformen ein sehr belebtes buntes Bild. Auch die preussische Feldpost ist bereits eingerichtet. Ueber dem Schild eines Cigarrenhändlers hat der schwarze Adler Posto gefaßt. Köstlich ist das Sprachgewirr, welches Einen umwirrt. Man hört Berlinisch und Kölnisch, Schlesiisch und Posenisch, Plattdeutsch und Altbayrisch, so daß man in Kleinbabylon zu sein glaubt.

† **Von der französischen Grenze, 30. Juli. (Fr. Z.)** Gestern Nachmittag fand zwischen einer Abtheilung Rhein- Dragonern aus Zweibrücken und französischen Douaniers in der Nähe von Dietrichingen ein lebhaftes Gesecht statt, bei dem die Franzosen schließlich, nachdem in ihren Reihen mehrfache Verwundungen erfolgt, die Flucht ergriffen. Heute fand an derselben Stelle zwischen bayrischen Jägern und Douaniers ein Gesecht statt, bei dem die Franzosen nach Zurücklassung eines Todten sich eilig zurückzogen, jedoch bald darauf mit einem neuen Detachement zurückkehrten, die Grenze überschritten und in der Nähe von Hornbach die bayrischen Jäger angriffen, von denen sie aber schnell wieder zurückgetrieben wurden. Auf französischer Seite viele Verwundete, auf der unsrigen nur unbedeutende Verletzungen. Die Stimmung unserer Leute ist eine sehr gehobene, Alles sehnt sich nach einem baldigen Ende der quälenden Ungewißheit.

† **Saarbrücken, 30. Juli.** Die „Saarb. Ztg.“ schreibt über das heutige Gesecht:

Nach einer gestern Nachmittag von einer unserer Patrouillen überbrachten Meldung haben die Franzosen die Eisenbahnbrücke über die Saar zwischen Saargemünd und Hammel, an der sie vor einigen Tagen die Schienen aufzubrechen, nicht nur wieder hergestellt, sondern auch die Schienen mit Eisen belegt, wie man vermutet in der Absicht, um dort Geschütz herüber bringen zu können. In Folge dieser Meldung wurde für heute früh eine starke Rekognoszierung angeordnet, und zwar hatte eine Kompanie 40er Füsilier den Befehl erhalten, bei Tagesanbruch am Halberge zu stehen, woselbst die Kompanie sich denn auch eingefunden und den Beobachter Kirchhof besetzt hatte, der den Truppen eine gedeckte Stellung bietet und von wo aus die sich dort kreuzenden Wege beherrscht werden. Nachdem die Infanterie Aufstellung genommen hatte, wurde von der dortselbst permanent stehenden Feldwache um 3 Uhr eine Mannspatrouille über Heddingen hinaus vorgeschickt, da man von dort aus einen Angriff des Feindes vermuthete; ein Angriff ist indes dort nicht erfolgt, dagegen lebte gegen 6 Uhr die Patrouille zurück und meldete dem auf der Feldwache anwesenden Kommandanten, Hr. Major v. P., daß unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Wasserbingen die Franzosen drei Brücken über die Saar geschlagen und sie vom rechten Ufer aus bemerkt habe, daß auf dem jenseitigen Ufer zwischen Saargemünd und Großblittersdorf große Zeltlager der Franzosen sich befinden mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Kurz nach dieser Meldung bewegte sich eine Mannspatrouille, bestehend aus 4 Mann von der 3. Eskadron, in ruhigem Schritt auf der Saargasse in der Richtung von der französischen Grenze nach dem Dorf St. Arnaud. Einige Hundert Schritte vor genanntem Dorfe, in der Nähe des St. Arnauder Forsthauses, an einer Stelle, wo die Straße eine Biegung macht, einseitig der steil ansteigende dicke Wald, andererseits die in der Tiefe vorbestehende Saar, angekommen, gab eine im Bereich liegende Abtheilung französischer Infanterie einen starken Angerufen auf die vier Mann ab, so daß der Mann Müller schwer in den Hals getroffen, nur noch bis in das nahe Dorf reiten konnte, woselbst er verschied; von den drei andern wurde das linke Pferd schwer, das des rechten leicht verletzt, während der Vierte mit seinem Pferd glücklich dem Hinterhalt entronnen ist. Auf die schnelle Meldung der Mannen eilte die am Ausgang der Stadt, in der Thalstraße liegende Feldwache 40er Füsilier nach Arnaud, den sich längs der Pflanze des Eichenwaldes von Forsthaus nach dem Späherer-Berge zurückziehenden Feinden entgegen und in der Nähe der Tabakmühle kam es zum Gesecht. Die Franzosen stonde verdeckt am Waldesfuß, unsere Füsilier gegenüber auf der Anhöhe, zwischen beiden Kampfen der Mühlweiber. Heftig wurde hin und her geschossen, einem Füsilier drang eine Kugel vom Hals aus quer nach unten durch die Brust; außerdem sollen noch zwei andere Füsilier leichter verwundet worden sein und einem Mann wurde das Pferd erschossen. Doch auch der Feind hatte Verluste und bemachte sich, seine Verwundeten durch den Wald nach dem Späherer-Berg zu bringen, wohin auch die übrigen Franzosen sich zurückzogen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gen konstatiren, daß die Arnauder Bevölkerung den Verwundeten große Sorgfalt zu Theil werden ließ und dieselben nach der ersten Pflage hierher ins Lazareth brachte. Die Franzosen haben die Batterien auf dem Späherer-Berg und beim Sprenger Wald, von wo aus sie am 28. Oktobers bis in die Straßen von Saarbrücken geschossen haben, eingeschossen, d. h. durch Granatschüsse die Position der Geschütze besetzt, woraus man schließen darf, daß sie einen Angriff von unserer Seite erwarten und ihre jetzigen Stellungen behaupten wollen. — Ein Telegramm der „Trier. Ztg.“ besagt noch: „Feindlicher Seite sind 14 Chasseurs gefallen. Unser Verlust beträgt 1 Todten und 3 Verwundete.“

† **Saarbrücken, 31. Juli. (Köln. Z.)** Seit gestern Abend vollständige Veränderung der Physiognomie; anstatt des von uns erwarteten Angriffs die entschiedensten Vertheidigungsmassnahmen. Hieß es gestern Abend, der Feind schlage neue Brücken, so mußten wir heute Morgen schon, daß er Schanzen bei Saargemünd aufwirft, wahrscheinlich um sich seine linke Flanke zu decken, während er den ganzen Anlauf gegen die Pfalz zu nehmen gedenkt. Auch die bei Forbach lange gelegenen Truppen sind größtentheils gegen Saargemünd abgezogen. Hauptmann Grundner von der 1. Kompanie des 40. Regiments machte gegen 2 Uhr in der Nacht eine Rekognoszierung gegen Alstring mit der Absicht, den Feind in ein Feuer-gesecht zu bringen, fand aber nichts. Die Rekognoszierung eines Zuges gegen Späheren unter Lieutenant Wilscher

fand die alte Lagerposition des Feindes, doch war das Kavallerielager bereits abgebrochen, was mit obigen Andeutungen übereinstimmt.

† **Saarbrücken, 31. Juli. (Saarb. Z.)** Die Nacht ist ohne besondere Vorfälle auf der Vorpostenlinie verlaufen. Im Verlaufe des gestrigen Tages waren die Franzosen in der Stärke von ungefähr 23 Mann von Großblittersdorf aus durch die Saar nach dem gegenüber gelegenen preussischen Dorfe Kleinblittersdorf gekommen, sind jedoch alsbald wieder abgegangen, ohne irgend Jemand belästigt zu haben.

† **Berlin, 30. Juli. (Trier. Z.)** Unsere Vermuthung, daß die feindlichen Massen sich von unserer Grenze zurückzogen, ist nicht eingetroffen. Der Feind hat sich ruhig verhalten, doch sind neue Truppen angekommen. Heute ist auf dem jenseits der Mosel gelegenen Plateau auch ein Zeltlager entstanden, dicht an der luxemburgischen Grenze. Heute sind wieder neue Truppen in Sierk eingerückt. Ueber den Zweck dieser Anhäufung von Mannschaften hört man nichts. Man schätzt dieselben bis an 4000 Mann. Sonst nichts Neues, nur ist der Verkehr des Feindes mit den jenseitigen luxemburgischen Orten still. Bei ihrem gestrigen Einmarsch haben die Franzosen die elektrische Batterie unserer Telegraphenstation zerstört (der ganze eigentliche Apparat ist gerettet).

† **München, 29. Juli. (Fr. Z.)** Der Kronprinz von Preußen ist im Fluge durch Bayern geeilt. Die einzige öffentliche Aeußerung desselben erhalten wir aus der Festung Ingolstadt mitgetheilt, wo er den Zug verließ und sich das Offizierkorps vorstellen ließ. Er richtete ungefähr folgende Worte an dasselbe:

„Meine Herren! Ich stelle mich hier als den Oberkommandanten der bayrischen Armee vor. Ich kann Ihnen nicht genug sagen, wie hoch ich mich geehrt fühle, daß mir Ihr König dies Kommando anvertraut hat. Verhehlen wir uns nicht, daß wir einem schweren Kampfe entgegengehen; aber der allgemeine Enthusiasmus, der uns aus allen deutschen Gauen entgegenkommt, läßt mich hoffen, daß es mit Gottes Hilfe ein siegkröner Kampf sein wird, der uns zu einem ewigen, das deutsche Vaterland beglückenden Frieden führen wird. Verlassen wir uns also auf unser gutes Recht und — auf unser gutes Schwert!“

Die aus dem deutschen Norden zurückkehrenden bayrischen Wehrpflichtigen können nicht genug ausfagen, wie enthusiastisch sie auf allen Stationen von der preussischen Bevölkerung und den Soldaten empfangen, bewirthet und gefeiert wurden, immer mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen am Rhein!“

† **Leipzig, 30. Juli.** Ein Freiwilligen-Korps ist in der Bildung begriffen; die militärischen Exerziten desselben haben bereits begonnen.

† **Hannover, 25. Juli.** Der Generalgouverneur Vogel von Falckenstein hat an die Reichstags-Mitglieder der Küstendistrikte der Nordsee das nachstehende offene Sendschreiben gerichtet, das der preussische „Staatsanzeiger“ mittheilt:

„Geehrte Herren! Sie haben in einem Schreiben von gestern das Ansuchen an mich gestellt, zur Abwehr von Landungsversuchen der Franzosen schleunigst die Organisation einer energischen Thätigkeit der Küstenbewohner für die Vertheidigung der ganzen Küste ins Leben treten zu lassen, und mir hierzu Ihre Mitwirkung zugesagt. Ich danke Ihnen für den Ausdruck einer Gesinnung, von der ja jeder Deutsche besetzt ist, wenn es gilt, Haut und Hof, namentlich gegen den Erzfeind der Deutschen, zu vertheidigen. Sagen Sie voraus den braven Küstenbewohnern, die Sie repräsentiren, meinen Dank, sie mögen sich bereit halten, meine Anordnungen hiezu, die sie in Bälde erhalten sollen, zur Ausführung bringen zu können.“

† **Hamburg, 29. Juli.** Man schreibt der „Köln. Ztg.“: General Vogel von Falckenstein hat eine Bewachung der Küsten organisiert, deren Leistungen vortreflich sind. Gestern zeigte sich ein kleines französisches Schiff an der Küste, und sofort liefen nicht von zwei oder drei, nein, von sieben und acht Stellen telegraphische Meldungen über den Vorfall bei ihm ein. Um 12 Uhr 48 Minuten passirte ein Theil der französischen Flotte Etage, und im Handumdrehen gelangte die Meldung von den verschiedensten Punkten her ins Hauptquartier. Es ist unmöglich, besser unterrichtet zu sein. Dazu kommt, daß man vortreflich weiß, auf welche Punkte die Franzosen es abgesehen haben, so daß in dieser Hinsicht nichts die Führer zu überraschen vermag. Die Strandbatterien sind überall fertig und drohen jedem Landungsversuche des Feindes Tod und Verderben. Es ist ferner gelungen, noch alle Torpedos glücklich zu placiren; alle Seezeichen sind entfernt, die Boosten ohne Ausnahme aus Land geschafft, so daß Landungsversuche, namentlich in der Nordsee, der französischen Flotte zum größten Unheil gereichen müßten. Kame es aber doch zur Landung, und General Vogel von Falckenstein scheint im Herzen nichts schmerzlicher zu wünschen, so darf man sicher sein, daß alle Einrichtungen getroffen sind, um den landenden Feinde nicht bloß zu schlagen, sondern zu vernichten und ihn nicht mehr auf seine Schiffe zurück zu lassen.

Hamburg, 29. Juli. (Köln. Z.) Die seit einer Woche erwartete Notifikation und Ausführung der Blockade der Elb- und Wesermündungen ist bis heute nicht erfolgt, und man hat in letzter Zeit auch nichts von französischen Kriegsschiffen in der Nordsee vernommen. Der Schiffsverkehr dauert hier ununterbrochen fort, und bei dem ruhigen Wetter und dem Eifer der Lootsen hört man glücklicher Weise auch wenig von Strandungen in Folge der zurückgezogenen Feuerschiffe und weggenommenen Seezeichen. In den letzten Tagen sind noch mehrere deutsche Schiffe glücklich hier angekommen, wo sie nun aber, so lange der Kriegszustand dauert, müßig liegen bleiben werden. Bis jetzt sind Nachrichten von aufgebracht deutschen Schiffen nicht hierher gelangt.

Berlin, 30. Juli. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, daß das große Hauptquartier jeden Augenblick an den Ort seiner Bestimmung abgehen kann. Außer dem militärischen Gefolge werden sich in der Begleitung des Königs auch der Bundeskanzler Graf Bismarck, der Wirkl. Geh. Regierungsrath Abecke, der Geh. Legationsrath v. Kündell und der Legationsrath v. Bismarck-Böhlen befinden. Von Berichterstattern sind in die Hauptquartiere der großen Armeen die Schriftsteller Gustav Freitag (in das Hauptquartier des Kronprinzen), Georg Horn, Schrödtmann, ein englischer (Russell) und ein amerikanischer Berichterstatter zugelassen worden. Dem Hauptquartier des Kronprinzen ist auch noch der Schlachtenmalzer Bleibtreu beigegeben.

Um den vom Kriegsschauplatz eintreffenden Nachrichten die schnellste und größte Verbreitung zu geben, hat der Minister des Innern verordnet, daß die Nachrichten von Berlin aus nach allen wichtigen Telegraphenstationen telegraphirt werden, damit diese in den Stand gesetzt werden, dieselben durch Anschlag an den Stationsgebäuden sofort zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Es sollen dem dort auch die Nachrichten vervielfältigt den Behörden übermittelt und per Post an die nächstgelegenen Ortschaften befördert werden. In allen größeren Städten wird das Publikum durch Maueranschläge von den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz in Kenntniß gesetzt werden.

Die neuerdings wieder auftauchende Nachricht, daß die Einberufung eines außerordentlichen Landtags bedürftig der Verlängerung der Landtags-Session von der Regierung beabsichtigt werde, ist nicht begründet. Das Mandat der Abgeordneten läuft befristet erst am 15. Nov. ab, so daß es noch nicht angezeigt ist, dieser Frage schon jetzt näher zu treten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Juli. In Wien, Graz, Linz, Brünn und Pest haben sich Hilfskomitees für die verwundeten deutschen Krieger gebildet. Die polizeiliche Intervention gegen Volksversammlungen, welche Kundgebungen der Sympathie für die deutschen Stammesgenossen beabsichtigen, dauert fort. — Die offiziöse „Oesterreich. Correspondenz“ versichert, daß der Kronprinz von Hannover Gmunden nicht verlassen habe; auch bestrehe in Oesterreich kein hannoversches Werbebureau; der Reichskanzler Graf Beust habe keinerlei Veranlassung gehabt, den König Georg zu warnen, und von preussischer Seite sei kein derartiges Verlangen geäußert worden. — In dem Abendblatt der offiziellen „Prager Ztg.“ wird von einem Inspirierten der Reichskanzlei das Gerücht von einer österreichisch-italienisch-französischen Allianz für vollständig grundlos erklärt; dagegen wird auf die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit hingewiesen, daß sich Oesterreich und Italien mit einander verständigen, um zu verhindern, daß andere Mächte gewisse Differenzen auf Kosten der Beiden ausgleichen. Die Bismarckschen Enthüllungen über die letzten Ziele der Napoleonischen Politik haben in Wien und in Florenz einen tiefen Eindruck gemacht, und man glaubt deshalb hier, daß die Sendung des Grafen Bistum nach Florenz den Erfolg haben werde, die Integrität des österreichischen und italienischen Gebiets durch eine bewaffnete Entente cordiale sicher zu stellen.

Wien, 31. Juli. Nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern sind Sammlungen für die Opfer des Krieges, sofern dieselben beiden kriegführenden Theilen zu Gute kommen sollten, unbedingt gestattet; Sammlungen aber für die Angehörigen des einen Theils nur dann, wenn sie ausschließlich humanitäre Zwecke verfolgen und nicht als „Deckmantel für politische Demonstrationen“ erscheinen, welche die Neutralität Oesterreichs kompromittiren.

Wien, 31. Juli. England hat dem Vernehmen nach den Beitritt zu einer von anderer Seite in Aussicht genommenen einheitlichen Neutralität abgelehnt. Es hat allerdings seinen festen Entschluß ausgesprochen, auch seinerseits neutral bleiben zu wollen, aber es hat geltend gemacht, daß seine besonderen Verhältnisse und Interessen ihm die Pflicht auferlegten, jederzeit vollkommen selbständig entscheiden zu können, sowohl welche Modalitäten es seiner Neutralität zu geben habe, als wann eventuell der Augenblick gekommen sei, aus dieser seiner Neutralität herauszutreten.

Innsbruck, 1. Aug. (Allg. Z.) Der Güterverkehr über den Brenner ist nicht eingestellt.

Italien.

Florenz, 28. Juli. (Köln. Z.) Die kriegerischen Vorbereitungen in Italien mehren sich täglich. General Riboty, der ehemalige Marineminister, ist nach La Spezia abgereist, die Generale Cucchiari und Serpi nach Livorno. Es heißt, der Prinz Umberto solle das Kommando eines der Observationskorps erhalten, die man bilden will. Die „Gazzetta d'Italia“ will wissen, man bereite im Kriegsministerium die Mobilisirung von zehn Divisionen vor, welche in drei große Armeekorps und eine

Reserve-division getheilt werden sollen. Einige meinen, der Prinz Umberto solle über diese drei Korps den Oberbefehl erhalten. Chef des Generalstabs würde General Govone sein, welcher wie Marschall Leboeuf das Portefeuille des Krieges seinem Generalsekretär überlassen würde. Die Kommandanten der drei Korps würden die Generale Pianelli, Cadorna und Pettinengo sein. Die Befestigungen des Festungsvierecks und der strategischen Linie von Casale, Alessandria und Genua sollen für jede Eventualität in Stand gesetzt werden. — Garibaldi schreibt in einem Briefe: „Alle Privatbündel müssen jetzt schweigen, denn wir müssen alle unsere Waffen mit äußerster Kraft gegen die Bonaparte's richten. Das muß man Bürgern und Soldaten beständig predigen, und ihnen vor Allem sagen, daß es für Italien die größte Schande sein würde, den zweiten Dezember zu unterstützen.“ Man erwartet Garibaldi allgemein auf dem Kontinent. Die Meetings und Demonstrationen zu Gunsten Deutschlands dauern beständig fort und nehmen an Stärke zu.

Florenz, 31. Juli. (Allg. Z.) Der preussische Gesandte am römischen Hof, Hr. v. Arnim, ist hier eingetroffen und begibt sich nach Berlin, wie es heißt wegen Abzugs der Franzosen aus Rom. Es ist der Befehl nach Venedig ergangen, sofort noch drei Panzerregimenten auszurüsten. Ein Sonderzug mit Artillerie ging nach Verona.

Genua, 31. Juli. (N. Z.) Die Fregatten „Herzog von Genua“, „Italia“ und der Aviso „Bedetta“ sind in Spezia ausgelaufen, um in den toskanisch-päpstlichen Gewässern zu kreuzen. — Die „Opinione“ versichert: Italien werde die strengste Neutralität beobachten.

Civitavecchia, 31. Juli. (N. Z.) Alle Okkupationstruppen sind marschbereit. Die Einschiffung der Truppen hat begonnen. Mit dem 10. August dürfte auch der letzte Franzose den päpstl. Boden verlassen haben. Der Dampfer „Prinz Napoleon“ der Gesellschaft „Valery“ nahm die 6. Jäger zu Fuß an Bord.

Rom, 26. Juli. Es sind nur noch wenige Bischöfe in Rom und diejenigen, welche nicht abreisen, bilden eine permanente Kongregation, welche ihre Sitzungen in der Sapienza halten wird. Es wird indessen in den nächsten drei Wochen keine Sitzung stattfinden. Man wird sich dann hauptsächlich mit den Angelegenheiten der orientalischen Kirchen beschäftigen. Der Papst hat, wie es heißt, die Protestation der 90 Bischöfe nicht angenommen. Der Bischof von Mainz, Mgr. v. Ketteler, hat seine Unterwerfung unter die Beschlüsse des Konzils erklärt. — Die Offiziere und Soldaten der französischen Besatzung haben Befehl erhalten, sich zum Abmarsch bereit zu machen, dagegen werden die Beurlaubten der päpstlichen Armee einberufen. Die päpstlichen Dragoner haben Kennington-Gewehre erhalten.

Rom, 30. Juli. (N. Z.) Dem Kardinal Antonelli ist von dem französischen Botschafter eine Note übergeben worden, womit derselbe von der Räumung des Kirchenstaats durch die Okkupationstruppen verständigt wird. Der Nuncios Gigi wird von Paris hier erwartet. Der Kriegsminister hat die Instandsetzung der Schanzen vor den Thoren der Stadt anbefohlen. Alle Truppen aus den Provinzen werden hierher gezogen.

Rom, 31. Juli. (N. Z.) Kardinal Antonelli empfiehlt dem Papste das Einvernehmen mit Florenz als einzig mögliche Politik; es herrscht große Bewegung bei Hof über den Abzug der Franzosen. Der Gesandte Englands bietet dem Papst Malta als Asyl an. Man versichert: der Papst habe abgelehnt.

Frankreich.

Paris. Die Pariser Blätter bringen das erste offizielle Bulletin, das ihnen aus dem Hauptquartier zugegangen ist. Dasselbe ist aus Metz vom 28. Juli datirt und beginnt mit der erdrückenden Hitze der letzten Zeit und dem wahrhaft erquicklichen Regen. Sodann wird die Armee „als voll Eifer und Vertrauen auf ihre Führer und ungebüßig, sich mit den Preußen zu messen“ geschildert, übrigens „flümmert den Soldaten Deutschland sehr wenig, und es hieße unsere Soldaten schlecht kennen, wollte man sie voll Haß gegen unsere überheinißchen Feinde bejelt vermuthen“. Der Soldat „begreift instinttmäßig, daß Frankreichs Ehre verpflichtet und durch den Ehrgeiz der Macht, welche bei Sadowa siegte, herausgefordert wurde“. Dann heißt es in diesem offiziellen Berichte weiter: „Wir befinden uns noch in der vorbereitenden Periode und unsere Armee hat sich bis jetzt begnügt, die Grenze zu hüten. Aus strategischem Interesse mußten gewisse Punkte verlassen werden, was dem Feinde den Vortheil bot, einige Douaniers anzugreifen. Die Unserigen haben mit Glück wiedert.“ Dann meldet das offizielle Bulletin ausführlich den Sieg der Chasseurs bei Niederbronn über „ein Duzend badischer Reiter, die von vier Offizieren befehligt wurden“. Eine Weile glaubte man, die Baden-Preußen wollten Weinheim gegenüber den Rhein passiren, und man war bereit, sie zu empfangen; dieses Projekt scheint, wenn es bestanden, aufgegeben zu sein. Dann wird gesagt:

Das größte Vertrauen herrscht in den Bevölkerungen. Die Meyer'schen Familien wohnen auf dem Lande und übernehmen die Pflege unserer Soldaten; man geht spaziren; bewegt sich ungehindert, und der heute früh erklärte Besatzungszustand hat keinen anderen Zweck, als die Beziehungen der Behörden von Zivil und Militär während der jetzigen Periode zu vereinfachen. Auf den Landstraßen besitzen die Truppen ohne Unordnung und Verwirrung; die Eisenbahn-Gesellschaften, voran die der Elzabahn, haben Bumber der Ordnung und Raschheit gethan. Der Unfall bei Commerce hat zwar den Gang der Züge verzögert, aber heute geht Alles wieder den gewohnten Gang. Aus dem Saarthal meldet man, daß die Preußen zermalmen Requisitionen machen (1), die Pferde der Bauern wurden genommen, die Ernten abgeerntet und viele Bäume umgehauen.

Die Proklamation des Kaisers an die Armee hat

in Paris große Verstimmung erregt, da man jetzt offiziell erfährt, daß es sich um einen schweren und langwierigen Krieg handelt. Besonders peinlich sind diejenigen berührt, welche Familienangehörige bei der Armee haben. — Der „Constitutionnel“ bestätigt den bevorstehenden Abzug der Franzosen aus dem Kirchenstaat mit dem Anfügen, die Italiener würden jetzt, nach dem September-Vertrag, den Schutz Roms und des Papstes besorgen. Die kirchlichen Blätter sind über diese Wendung der Dinge sehr erbittert. — Durch kaiserl. Dekret wurde die Geldausfuhr nach Deutschland strengstens verboten. Es zitiert einen Gesetzesparagrafen, welcher dieselbe sogar mit dem Tode bedroht. Wie verlautet, sollen zwei der Personen, welche sich bei einer Versendung von Gold ins Ausland betheiligt haben, bereits verhaftet worden sein. In Besançon wurde ein Individuum festgenommen, das 40,000 Fr. in Gold bei sich hatte.

Aus Paris wird der „N. Fr. Presse“ geschrieben: Erschreckend wirkte auf die Gemüther die Erzählung von Napoleon's Unternehmung mit dem englischen Friedensvermittler. „Ich will den Krieg!“ soll der Kaiser geäußert haben. „Vor meinem Tode will ich den Wunsch meines ganzen Lebens in Erfüllung bringen und die Rheinlande an Frankreich anerkennen.“ — „Was gedenken Sie aber uns zu bieten?“ meinte der Engländer. — „England biete ich den Ruin der preussischen Flotte“, sagte der Kaiser; „Rusland möge sich umhauen nach einem Stützpunkt, und Italien halte seinen Einzug in Rom.“ — „Aber Oesterreich?“ unterbrach der englische Abgesandte. — „Oesterreich!“ rief der Kaiser und — lächelte. Die Unternehmung wird mir als vorgetrunken verbürgt.

Paris, 30. Juli. Die offiziellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden:

Metz, 30. Juli, 1/2 Uhr Morgens. Der Kaiser hat heute den Oberbefehl über die Truppen übernommen. Der Kaiser besuchte heute die Gelblager des 2. Korps, und der kaiserliche Prinz die in der Umgegend von Metz. — Samstag, 10 1/2 Uhr Morgens. Es fielen preussische und französische Vorkorps in der Entfernung von 800 Metres auf einander. Die preussischen Kugeln gelangten nicht bis zu den französischen Truppen. Eine erste Salve, welche die Letzteren gaben, blieb ohne Erfolg. Bei einer zweiten Salve sah man Preußen fallen, die sich alsdann zurückzogen.

Die Arbeiten, um Paris in Vertheidigungszustand zu setzen, haben bereits begonnen. Es sollen in der Umgegend der Hauptstadt auch vier verschanzte Lager angelegt werden. Die Zahl der Truppen, welche Frankreich nach dem Norden senden will, soll 25,000 Mann betragen. — Ein großer Theil der englischen Häuser macht jetzt mit Frankreich nur noch Geschäfte au comptant. Bei Ablieferung der Waare verlangen dieselben sofortige Bezahlung. — Rothschild wollte heute auf der Bank 10 Millionen erheben. Sie wurden ihm aber verweigert.

Metz, 26. Juli. (Zubsp. belg.) Ein Gefecht bei Saarbrücken (?) ist hier durch einen Maueranschlag des General Coffinières bekannt geworden, welcher lautet:

Rencontre der Chasseurs mit bayerischen Reitern; auf die Charge der Unserigen fiel ein Mann, welchen man für einen Times-Korrespondenten hält; zwei bayerische Offiziere sind gefangen. Diese letzteren sind so eben im Hotel de l'Europe angekommen, wo sie der Kommandant Gillet verhört.

Die Garde trifft nach und nach ein. Heute Abend werden um Metz davon kampiren das Fußjäger-Bataillon, die Voltigeurdivision unter General Deltany, die Karaffiere, die Karabiniers, die Chasseurs und die Artillerie. Auf dem Marsche von Nancy hieher sind 6 Voltigeure vom 2. Regiment gestorben. Morgen trifft der Rest der Garde ein, die Grenadierdivision, die Zuaven, die Lanciers, die Guides und der Train. Sobald der Befehl zum Aufbruch gegeben ist, sollen die Truppen in Eilmärschen vorwärts rücken. Die Bagageverwalter haben Ordre erhalten, dann alles überflüssige Gepäck, mit dem viele Offiziere sich versehen haben, zurückzulassen. Die Rheinarmee wird etwa 350 bis 400,000 Mann stark sein (nach anderen Angaben höchstens 300,000 Mann); sie setzt sich zusammen aus 100 Regimentern à 3000 Mann (die 100 freiwilligen Bataillone sind ganz komplet), 20 Bataillone Fußjäger (à 8 Kompagnien) von je 1000 Mann, der Garde (etwa 40,000), der Kavallerie (etwa 50,000 Mann), der Artillerie u. c. Außerdem ist die Ostsee-Armee, inbegriffen Landvolk, Marineinfanterie und Seleute etwa 80,000 (?) Mann stark. Der General Cousin Graf v. Palikao befehligt sie.

Belgien.

Brüssel, 1. Aug. Der Kaiser Napoleon geht heute nach Nancy. — Bis jetzt ist noch nichts vom Kriegsschauplatz zu melden.

Rusland und Polen.

St. Petersburg, 30. Juli. Das „Petersb. Journ.“ dementirt in seiner Samstag-Nummer die Nachricht des „Wanderers“ von dem Verbot der Ausfuhr von Rohprodukten und der Einberufung der Uralauer. Das Blatt sagt hinzu, wenn der Getreide-Export nach Deutschland aufhört, so liegt die Ursache in der Sperre der deutschen Häfen. — Ein kaiserl. Befehl verbietet den russischen Unterthanen, als Freiwillige in die Armee der gegenwärtig kriegführenden Mächte einzutreten. Eine derartige Genehmigung wäre ein Bruch der vom Kaiser beschlossenen Neutralität.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 3. Aug. Unserer gefrigen Mittheilung über die dormaligen Kursverhältnisse der Nachbarbahnen haben wir nachzutragen, daß die Schweizerische Centralbahn auf der Strecke a) Basel-Ditten-Marau die Züge Nr. 3, 4, 11 und 12, b) Ditten-Buzern die Züge Nr. 23 und 32, c) Ditten-Bern die Züge Nr. 43, 44, 51 und 52, und d) Bern-Thun die Züge Nr. 59, 70, 67 und 72 des Sommerfahrplans eingestellt hat.

Gleichzeitig machen wir auf eine Bekanntmachung der Direktion der Großh. Verkehrsanstalten im Inzeratenteil unseres Blattes Nr. 182 aufmerksam, wozu die neue Rheinbahn (Mannheim-Karlsruhe) am 4. I. M. für den allgemeinen Verkehr eröffnet wird.

Karlsruhe, 3. Aug. Nach einer Mitteilung der k. württembergischen Eisenbahndirektion ist die Bahnstrecke Tuttlingen-Zimmendingen nunmehr für den allgemeinen Verkehr eröffnet, jedoch wird vorläufig nur ein Zug in jeder Richtung kursieren.

Pforzheim, 2. Aug. Nachdem sich hier gleich nach Eintritt des Kriegszustandes ein Hilfsverein zur Unterstützung der Familien im Felde stehender hiesiger Soldaten gebildet hatte, wurde der genannte Verein auf den Vorschlag verschiedener hiesiger Einwohner zu einem „vaterländischen Hilfsverein“ erweitert, dessen Zweck ist, seine Thätigkeit gemäß der Genfer Konvention auch auf die Sorge für die Truppen im Felde, insbesondere auf die Pflege der Verwundeten auszuweiten. Demgemäß zerfällt der Verein in vier Abteilungen, um zwar in eine solche für die Familienunterstützung, eine Abteilung (vereinigter Frauenverein) für die Sammlung und Zurichtung von Gegenständen zu Nutzen der Truppen im Felde, eine Abteilung (Männer-Hilfsverein) für die Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen, zur Organisation der Hilfskorps, und einer Finanzabteilung.

Jede der vier Abteilungen hat ihre befondern Vertreter. An der Spitze des Gesamtvereins steht ein Vorstand, dessen Vorsitzender Hr. Stadtdirektor Hebing, Stellvertreter Hr. Oberbürgermeister Schmidt, Schriftführer Hr. Rechtspraktikant Brauer und Kassier Hr. Apotheker M. r. l. ist.

Auch in den Landorten des Bezirks gibt sich die Liebthätigkeit zum Besten der einberufenen Soldaten, sowie der von denselben zurückgelassenen Familien in erfreulicher Weise kund. Die Gemeinde Ellmendingen, welche 21 Mann ins Feld stellte, gibt jedem derselben aus der Gemeindefasse 6 fl. Außerdem veranstalteten die Einwohner daselbst eine Sammlung von Geld und Weiszeug zum Besten der Krieger und Hinterlassenen, welche sehr reichlich ausfiel. Ähnliches berichtet man uns von Kiefernbrunn und andern Orten. Von mehreren Orten ist auch die Beteiligung am hiesigen vaterländischen Hilfsverein zugesagt. — In hiesiger Stadt hat die Schützen-Gesellschaft und die Feuerwehrgesellschaft sich zu einer Sicherheitswehr organisiert.

Pforzheim, 2. Aug. Letzten Sonntag Nachmittag während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in den Blitzableiter des hiesigen Bahnhofs ein, befallend in das Schulhaus in Huchensfeld. Besondere Schaden wurde aber weder hier noch dort verursacht.

Heidelberg, 1. Aug. (Hf. B.) Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin besuchte heute verschiedne in hiesiger Stadt eingerichtete Lazarethe, unter welchen auch dasjenige unter der Leitung des Hrn. Dr. Fischer befindliche im katholischen Kasino. Die hohe Frau erkundigte sich hier auch theilnehmend nach dem Befinden der Patienten, denen sie freundlichen Zuspruch erteilte, und sprach ihre Befriedigung über die für diesen Zweck so sehr geeigneten Lokalitäten aus.

Schwetzingen, 1. Aug. Heute trafen unerwartet J. Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Luise, J. Kaiserl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm, sowie Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hier an. Als man Höchstselben in innigem Verkehr durch die Parkanlagen wandeln sah, ließen sich die Wünsche, welche die Menge bis jetzt im Stillen gehegt hatte, nicht mehr zurückhalten und machten lebhaften Hochrufen Platz. Der Entschluß, sich als inzwischen auch viele Leute vom Lande herbeigezogen waren. Nachdem die hohen Herrschaften eine kleine Erfrischung im großen Schloß zu sich genommen hatten, besichtigten Höchstselben die Anlagen der hiesigen Hilfsvereine und trennten sich des Abends gegen sechs Uhr, um uns wieder zu verlassen.

Mannheim, 31. Juli. (Fr. J.) Einem aus Chalons hier eingetroffenen Privatbriefe nach ist der Wassermangel daselbst so groß, daß der Haushaltung verboten ist, zu waschen. Einem frei in der Straße umhergehenden Pferde war ein Zettel mit der Aufschrift um den Hals gehängt: „Wer mich ernährt, dem gehöre ich als Eigentum.“ Das Aufsehen der Zufuhr von Hühnern, Ochsen und anderem Schlachtvieh aus Deutschland hat die Fleischpreise in Frankreich bedeutend gesteigert. Das Pfund Ochsenfleisch soll in Straßburg 5 Franken kosten.

Konstanz, 2. Aug. (Konst. Z.) Der gestern stattgehabte evangel. Gottesdienst aus Anlaß des Krieges war ein herzerhebender. Die Predigt des Hrn. Vikar Goldermann entsprach den Gefühlen der überaus zahlreichen Anwesenden und übte durch ihren eben so warm-patriotischen als tief-religiösen Inhalt eine mächtige Wirkung.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 2. Aug. (Sch. M.) Auf dem hiesigen Bahnhof ist gestern Abend ein trauriger Unfall vorgekommen. Ein leer zurückkehrender Militärzug, welcher noch mit einer Anzahl Kohlenwagen belastet war, fuhr außerhalb der linken Personenhalle in die Gleise eines dort stehenden, von Uhm angekommenen beladenen Militärzugs. Der letztere enthielt bayerische Truppen. Leider haben vier wackere Krieger, darunter ein Offizier, theils schwerere, theils leichtere Verletzungen davongetragen; zwei sind erheblich beschädigt; sie sind im Militärhospital untergebracht. An Wagen sind nur 4, und 3 davon zudem nicht erheblich, beschädigt; am schlimmsten ist ein Güterwagen, welcher einen Feldpost-Wagen trug, zugerichtet. Die auffahrende Maschine erlitt ebenfalls nur unbedeutende Beschädigungen. Der Unfall ist durch die Unachtsamkeit des Maschinenpersonals des von Ludwigsburg gekommenen Zuges, für welchen vor der Einmündung in den Bahnhof das Signal „Halt“ durch den optischen Telegraphen gegeben war, entstanden; dasselbe ist bereits suspendirt. Die ebenfalls schon vorgenommene Untersuchung wird zeigen, ob es die Bremsermannschaft an der gebührenden Unterstützung des Lokomotivführers hat fehlen lassen. Das Benehmen der bayerischen Mannschaft war sehr lobenswerth: die Leute blieben fest und ruhig bei ihren Pferden.

Nachschrift. Regimentsquartiermeister Aunger hat eine bedeutende Kopfverletzung am Schädel, einen Rippenbruch und verschiedene Quetschungen; Zustand sehr gefährlich; die Ärzte geben die Hoffnung auf. Verwaltungsrat Dr. Bost erhielt nur mehrere Quetschungen; keine Gefahr. Jos. Pflüger vom 1. Artillerieregiment mußte wegen Verwundung des Unterschenkels amputirt werden. Andreo Rucner beim 1. Regiment, Bedienter, hat einen komplizierten Splitterbruch des Unterschenkels; keine Gefahr.

— Professor Dr. Bruns in Tübingen theilt dem „Schw. M.“

Folgendes mit: Die in einer der letzten Nummern dieser Zeitung gemachte Anfrage bezüglich der Baumwolle als Verbandmaterial veranlaßt mich zu folgender Mitteilung. Seit 5—6 Jahren wird in der chirurgischen Klinik in Tübingen anstatt der Charpie ausschließlich die Baumwolle zum Verband bei allen eiternden Wunden z. benützt, und es hat sich dieser Verband während dieser Zeit aufs Beste bewährt. Der Hauptvorteil, den man gemacht hat und noch macht, daß die Baumwolle Flüssigkeiten viel weniger leicht anschludt als Leinen (ein auf Wasser geworfenes Häufchen Baumwolle bleibt lange Zeit trocken auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, während ein Häufchen Charpie rasch Wasser anschludt und darin einsinkt) und daß sie deshalb Wundflüssigkeiten nicht rasch genug aufsaugt, ist allerdings richtig, aber leicht zu beseitigen. Die angegebene Eigenschaft der rohen Baumwolle rührt von einem derselben anhaftenden wachshähnlichen fetigen Stoffe her, welcher durch ein einfaches Verfahren entfernt werden kann. Ich lasse zu diesem Zwecke die rohe Baumwolle etwa eine Stunde lang in Wasser mit einem Zusatz von 4—5 Prozent Soda oder von gewöhnlicher, aus Buchensafte bereiteter Lauge kochen, dann mit reinem Wasser ausziehen, stark ausdrücken, an der Luft trocknen und schließlich ganz gleichmäßig fein auspumpen. Diese enttettete Baumwolle, welche sich zwischen den Fingern rauher anfühlen läßt als die rohe Baumwolle, gibt ein durchaus gleichmäßiges, weiches, lockeres Verbandmaterial, welches überall mit geringen Kosten von gleicher Güte und Reinheit herzustellen ist. Beim Gebrauch wird unter die Baumwolle unmittelbar auf die Wundfläche ein entsprechendes Stück grobgefelliger, nicht appretirter Gaze gelegt, wodurch die so mühsam herzustellende Gittercharpie und gefestigte Leinwand ebenfalls entbehrlich gemacht worden sind. Eine weitere Verbreitung dieser Verbandweise dürfte um so mehr anzurathen sein, als die Anschaffung größerer Mengen alter Leinwand von guter Qualität in neuerer Zeit immer schwieriger und kostspieliger geworden ist und somit dieselbe statt zur Charpiebereitung zweckmäßiger zur Anfertigung anderer Verbandstücke verwendet werden kann.

München, 29. Juli. Ueber den mensülichen Anfall auf den Kommandanten der 1. Kavalleriebrigade, Generalmajor v. Tausch, theilt der „Münch. Kor.“ folgendes Nähere mit: Als derselbe gestern Nacht aus dem Gasthaus zum Bären hinaustrat, wurde er von einigen ihm aufmerkenden Individuen angefallen und durch zwei Dolchstiche verwundet; beim zweiten Stich blieb der Dolch in der Wunde stecken und wurde dem Generalmajor, der sofort ins Gastzimmer zurückkehrte, dort herausgezogen. Ein Irrthum in der Person von Seite der Mörder fand nicht statt, denn sie vergewisserten sich erst durch Anfrage der Identität; erkannt wurden sie nicht, sind auch bis jetzt nicht ermittelt, so daß über die Motive der That zur Zeit nur vage Vermuthungen bestehen.

München, 31. Juli. (Schw. M.) Der hiesige Lokals-Hilfsverein hat innerhalb 8 Tagen eine bare Summe von über 18,000 fl. gesammelt; die Anerbietungen von Leistungen aller Art mehrten sich täglich: so haben u. a. sämtliche Apotheken Münchens (außer einem Barbeitrag von 1000 fl.) sich bereit erklärt, dem Hilfsverein sämtliche Arzneimittel und die Hälfte der Dose abzugeben. Eine Familie hat das Anerbieten gemacht, die Waife eines im Kriege gefallenen Familienvaters an Kindesstatt anzunehmen, was gewiß Nachsicht verdient; Mädchen und Frauen erbieten sich zum freiwilligen Krankenendienst, sämtliche Privatärzte stellen Betten und unentgeltliche Behandlung zur Verfügung u. s. w. Trost aller Spannung, vielleicht ängstlicher Erwartung der Dinge, welche in den nächsten Tagen kommen werden, herrscht doch im Allgemeinen eine gehobene und erhebende Stimmung.

Mainz, 31. Juli. Nach der „Mainz. Zig.“ sind dem hiesigen Hilfsverein 1000 Pf. St. durch den in London lebenden Hrn. E. Pöhl übermittelt worden, die derselbe unter den dort wohnenden Mainzern gesammelt hat.

Der Ortsvorstand zu Klein-Karben (Wetterau) hat einem jeden der im Felde stehenden 20 Soldaten aus dortiger Gemeinde eine Unterstützung von 10 fl. und jeder Frau eines Soldaten eine wöchentliche Gabe von 2 fl. für die Dauer des Kriegs aus der Gemeindefasse verwilligt.

Gießen, 31. Juli. (Fr. J.) Der ordentliche Professor der Rechte in unserer juristischen Fakultät, Dr. Bülow, hat für die Dauer des Kriegs Urlaub genommen, um in preussische Dienste zu treten. Bülow war als gebortener Breslauer schon früher Militär.

Gotha, 24. Juli. (Fr. J.) In der heute abgehaltenen Versammlung des Vorstandes der hiesigen Lebensversicherungsbank hat derselbe beschlossen, daß die Garantie der Versicherung von Militärpersonen auch auf die Gefahren des aktiven Kriegsdienstes gegen Extraprämie erstreckt werden könne. Die Extraprämie (Kriegsprämie) ist bei Kombattanten auf 6 Proz., bei Nichtkombattanten auf 4 Proz. der Versicherungssumme für die Dauer eines Jahres bestimmt worden. Denjenigen Versicherten, welche das Opfer dieser Kriegsprämie nicht bringen wollen oder können, steht der doppelte Ausweg offen: entweder ihre Versicherung gegen Empfangnahme der darauf treffenden vollen Reserve und der Dividende ganz aufzugeben, — oder sie für die Dauer des Kriegsdienstes suspendiren zu lassen. Das Eine wie das Andere kann auch mit einem Theile der Versicherung geschehen, eben so wie durch Kriegsprämie nur ein mit 100 ohne Rest theilbarer Betrag der Versicherung in Kraft erhalten werden kann. In diesen Fällen muß die Police behufs der Theilung bei der Bank eingereicht werden. Durch solche Einrichtungen wird dem Bedürfnisse der Versicherten auf jede thunliche Weise Rechnung getragen. Ein Regulativ welches in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen wird, bestimmt das Nähere. Neue Versicherungen mit Garantie der Kriegsgefahr werden jetzt nur noch von Personen angenommen, welche noch nicht zu einem mobil gemachten Truppenkorps eingezogen worden sind.

Konstanz, 28. Juli. (Fr. J.) Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat der hiesige Professor der Chirurgie Dr. König seine Dienstleistungen für den bevorstehenden Feldzug zur Disposition gestellt und ist dessen Ernennung zum Generalstabarzt sowie sofortige Beigabe einem Armeekorps in den nächsten Tagen zu erwarten.

Berlin, 30. Juli. Das Zentralkomitee der deutschen Vereine zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger ist von seinem Präsidium einberufen worden und unverzüglich hier eingetroffen. Dasselbe ist bereits in vollster Thätigkeit begriffen. Es ist ein Verzeichniß der deutschen Hilfsvereine aufgestellt worden. Hiernach zählt Preußen zur Zeit 219 solcher Vereine, wozu noch der vaterländische Frauenverein mit 296 Zweigvereinen tritt. Von den übrigen Staaten hat Bayern einen Landesverein mit

Bezirksvereinen, Sachsen einen Landesverein, Württemberg einen Sammelverein, Baden einen Frauenverein, Hessen einen Landesverein mit zwei andern Vereinen, Hannover einen Landesverein und 5 Bezirks- und Lokalvereine, Mecklenburg-Schwerin einen Landesverein, Oldenburg einen Landesverein, Braunschweig einen Landesverein, Koburg-Gotha einen Landes- und Zweigverein, Altenburg einen Landes- und 3 Zweigvereine, Anhalt einen Landesverein und 3 Zweigvereine, Waldeck einen Zweigverein des Kasseler Provinzialvereins, Lübeck, Hamburg und Bremen je einen Hilfsverein.

Leoben (Steiermark), 29. Juli. Die Bildung eines „obersteierischen Komitees für verwundete deutsche Krieger“ ist vollendet. Der Aufruf wird über das ganze Oberland verbreitet werden. Das hiesige Komitee wird sich als Hilfskomitee des Grozer konstituiren, dessen Bildung alle Deutschgesinnten mit Freude erfüllt hat.

Der „Courier du Bas-Rhin“ berichtet: „Das Peloton der badi-schen Dragoner, das bei Lauterburg einbrang und bei Erbach auf dem Scheubenhofe gefangen genommen wurde, hat mit Pünktlichkeit und fast mit Großmuth Alles bezahlet, was es verlangte. Eben so waren unsere Bauern höchlichst erstaunt über die vollkommene Kenntniß unserer Verhältnisse, welche die Dragoner hatten, unserer Eisenbahnen, Wege und selbst der kleinsten Fußstege. In dem Augenblicke, wo sie gefangen genommen wurden, nahmen sie ruhig ihre Trübsal ein, während ihre Pferde sich auf dem Hofe austubten. Eine von Niederbronn eingetroffene Chasseur-Patrouille begann damit, daß sie die Pferde der Badener unfähig machte, drang dann in den Saal und forderte die Dragoner auf, sich zu ergeben. Diese suchten sich Anfangs zu verteidigen und ein Maréchal de Logis wurde von ihren Pistolen-schüssen getödtet. Die Patrouille war nach einem anderen Berichte 16 Mann stark. Die reitenden Chasseurs, welche das neue Kavallerieregiment hatten, gaben eine Charge in die Fenster des Wirthshofes, das eine Treppe hoch lag, besetzten die Treppe und stürmten den Saal.

Ueber die vielbesprochenen Kanonenboote, welche auf dem Rhein zur Verwendung kommen, entnimmt die „N. Allg. Zig.“ französischen Blättern: „Die chaloupe canonnière besteht aus Eisen; ihre Längenausdehnung beträgt 14 Meter. Ihre Besatzung besteht nur aus dem zur Bedienung der Dampfmaschine und des Geschützes erforderlichen Personal. Dieses Geschütz ist eine Kanone zu 50 Kilogramm, auf ein Kaliber von 30 Centimeter geböhrt, doppelt gezogen. Es wirft Hohlkugeln nach dem Percussionsystem, welche zerplatzen, sobald sie auf einen harten Gegenstand treffen. Diese Kanonenboote haben sowohl am Bug als am Stern ein Steueruder. Beide Ruder können aber durch ein und dasselbe Rad in Bewegung gesetzt werden. Hiedurch ist ein eben so rasches als präzises Rotiren der Kanoniere ermögligt; ihre Drehbewegung geschieht auf einen Punkt. Ehe die Kanonenboote an den Ort ihrer Wirksamkeit gelangen, sind sie in drei Theile zerlegt. Der eine Theil umschließt die Schraube und die Kabine des Kapitäns, der zweite die Maschine, der dritte das Vordertheil mit den Kajüten der Mannschaften. Diese drei Stücke werden, sobald man die Kanonenboote ihrer Bestimmung übergibt, mit einer großen Anzahl von Klammern und Schraubenvermittels schon vorher in das Eisen gebohrt und metallisch ausgelegter Löcher an einander befestigt, und zwar auf der innern Seite, so daß die zusammengefügten drei Stücke nach außen hin keine Unebenheiten bieten. Zu Kommandanten der Kanonenboote hat man französische Leutnants zur See in Aussicht genommen. Die praktische Verwendung dieser Boote wird wohl bald herausstellen, was dieselben taugen und wie viele von ihren Vorzügen nur in den französischen Berichten darüber existiren.“

Neueste Monatsblätter der Pariser Presse. Ein Telegramm aus Paris, 30. Juli, 5 Uhr Abends lautet wörtlich: „Die „Liberté“ versichert, daß die Armeekorps der Marschälle Bazaine und Mac Mahon sich seit heute Morgen mit den Preußen im Großherzogthum Baden im Kampfe befinden.“ Wer laßt da?!

Das französ. Ministerium des Innern macht den Blättern folgende Mitteilung: „Berichte aus Wien melden von enthusiastischen Kundgebungen, welche gestern (29.) im Karl-Theater zu Gunsten Frankreichs stattgefunden hätten. Wiederholt hätte man gerufen: „Es lebe Frankreich! Es lebe das Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich!“ und das Orchester hätte französische Nationallieder spielen müssen. Oesterreich würde bedeutende Rüstungen und warte nur auf ein Zeichen, um zur Aktion überzugehen.“

Festung Rastatt. Hr. Julius Blankenhorn von Mühlheim hat der Festung ein Faß alten Markgräfer Weines für Verwundete und Kranke zur Verfügung gestellt. Die hierdurch betheiligte patriotische Gesinnung des Herrn Gebers bringt der Unterzeichnete im Namen der dankbaren Besatzung hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Rastatt, den 2. August 1870.
Der Gouverneur: Waag, Generalkommandant.

Nachricht.

Telegramm.

† **Amsterdam, 3. Aug.** Ein Telegramm aus Metz vom 2. d. meldet: Saarbrücken ist durch die Franzosen besetzt worden. Es scheint sich mehr um einen französischen Theatereoup für Paris, als um eine militärische Aktion gehandelt zu haben. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz wohnten der Operation bei. Die Preußen betrachteten von vornherein Saarbrücken als keinen militärisch wichtigen Punkt, da dort nur einige Kompagnien standen. (Vergl. o. Saarbrücken.)

Frankfurt, 3. Aug. Nachm. Dester. Kreditaktien 186, Staatsbahn-Aktien 287, Silberrente 45 1/2, 1860r Loose 62, Amerikaner 83 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmelm.	Witterung.
2. Aug.	27° 83''	+15,8	0,79	S.O.	klar	heiter
Morgs. 7 Uhr	27° 78''	+22,5	0,44	„	bedeckt	schwül, gewitterig
Morgs. 2 „	27° 78''	+22,5	0,44	„	„	„
Nachts 9 „	27° 73''	+18,7	0,79	N.O.	„	„

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Bekanntmachung.

Fünfprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes von 1870.

Auf Grund des Bundesgesetzes vom 21. Juli 1870 soll zur Beschaffung der Mittel für die Kriegsführung eine fünfprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes begeben werden.

Dieselbe ist unter nachfolgenden Bedingungen im Norddeutschen Bunde zur allgemeinen Zeichnung aufgelegt.

Die Anleihe wird in dem Nominalbetrage zur Subskription gestellt, welcher erforderlich ist, um 100 Millionen Thaler flüssig zu machen. Die Schuldverschreibungen werden in Abschnitten von 50 Thln., 100 Thln., 500 Thln., 1000 Thln. und 10,000 Thln. und mit halbjährlich, am 2. Januar und 1. Juli, fälligen Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab auf 4 Jahre, sowie mit Talons versehen.

Die Tilgung des Schuldkapitals wird in der Art erfolgen, daß die durch den Bundeshaushalts-Etat dazu bestimmten Mittel zum Ankauf einer entsprechenden Anzahl von Schuldverschreibungen verwendet werden. Dem Norddeutschen Bunde bleibt das Recht vorbehalten, die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapitalbetrages binnen einer gesetzlich festzustellenden Frist zu kündigen. Den Inhabern der Schuldverschreibungen steht ein Kündigungsrecht gegen den Norddeutschen Bund nicht zu.

Die Subskription findet
am **Wittwoch den 3. August** und
am **Donnerstag den 4. August**

b. J. von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends bei den öffentlichen Kassen in allen bedeutenden Städten des Bundesgebietes statt.
Der Subskriptionspreis beträgt:

Acht und Achtzig Prozent

des Nominalwerthes der Schuldverschreibungen.

Die Subskription kann auf beliebige, durch die Zahl 50 theilbare Nominalbeträge von Schuldverschreibungen erfolgen. Jede einzelne Zeichnung muß mindestens auf 50 Thlr. Nominalbetrag lauten.

Außer dem Kapitalbetrage hat der Zeichner Stückzinsen nach dem Satze von 5 Prozent pro anno von den einzuzahlenden Beträgen für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum jedesmaligen Einzahlungstage zu vergüten.

Bei der Subskription ist entweder eine baare Anzahlung von 10 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages zu leisten oder eine Kaution von 20 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages in zum Tagescourse zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen.

Als Kautionsobjekte werden angenommen: Staatsschuldverschreibungen der zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten, Rentenbriefe der Preussischen Rentenbanken, Pfandbriefe landwirtschaftlicher Pfandbrief-Institute und staatlich garantierte Prioritäts-Obligationen Norddeutscher Eisenbahnen.

Bei folgenden Stellen, nämlich:

der Preussischen Haupt-Seehandlungskasse, der Kasse der Preussischen Bank und den mit der Annahme von Zeichnungen beauftragten Komptoiren und Kommanditen der Preussischen Bank, bei den Zeichnungsstellen in Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg und Bremen

können auch andere kurshabende Wertpapiere als Kaution angenommen werden.
Im Falle der Ueberzeichnung der Anleihe tritt eine verhältnismäßige Reduktion der Zeichnungen, unter thunlichster Berücksichtigung der kleinen Beträge, ein. Den Subskribenten steht über den in diesem Falle überschüssigen Theil der bei der Subskription geleisteten baaren Anzahlung oder Effektenkaution die freie Verfügung zu.

Die baaren Anzahlungen, sowie die an ihrer Stelle hinterlegten Effektenkautionen verfallen zu Gunsten der Bundeskasse, wenn die beiden ersten Einzahlungen nebst Stückzinsen zur vorgeschriebenen Frist nicht vollständig geleistet werden.

Bei der am 1. September fälligen Einzahlung wird die baare Anzahlung, einschließlich einmonatlicher Zinsen ihres Betrages zu 5 Prozent pro Jahr, auf den einzuzahlenden Betrag verrechnet, die Effektenkaution zurückgegeben.

Für die Erfüllung der weiteren durch die Zeichnung übernommenen Verpflichtungen haften dann die beiden ersten Einzahlungen in derselben Weise, wie die ursprüngliche baare Anzahlung oder Effektenkaution.

Die Subskribenten sind verpflichtet, die Einzahlungen auf je 100 Thaler Nominalwerth zu leisten:

am 10. August	mit 10 Thalern,
" 1. September	" 20 "
" 1. Oktober	" 15 "
" 1. November	" 20 "
" 1. Dezember	" 15 "
" 28. "	" 8 "

Bei jeder Einzahlung sind zugleich die auf dieselbe entfallenden Stückzinsen zu vergüten.

Wer die Vollzahlung des gezeichneten Betrages am 10. August leistet, hat keine Stückzinsen zu vergüten. Wer die Vollzahlung nach dem 10. August bis zum 1. September einschließlich leistet, hat die Stückzinsen nur für den Monat Juli zu vergüten. Für die auf diese Vollzahlung anzurechnende Anzahlung findet dagegen eine Zinsvergütung nicht statt.

Vom 1. September ab ist die Vollzahlung, sowie die Vorauszahlung einer oder mehrerer rückständiger Einzahlungsraten in den vorbezeichneten Theilbeträgen nur noch an den festgesetzten Einzahlungsterminen zulässig. Jedoch sind dann die Stückzinsen von dem einzuzahlenden Betrage vom 1. Juli d. J. bis zu dem Tage der Voll- resp. Vorauszahlung zu vergüten.

Ueber die geleistete Anzahlung resp. die hinterlegte Effektenkaution wird von der Zeichnungsstelle eine auf den Namen des Subskribenten lautende Empfangsbcheinigung ausgestellt, auf welcher demnachst auch über jede vor dem 1. September erfolgende Einzahlung interimistisch quittirt wird.

Diese Empfangsbcheinigung wird am zweiten Einzahlungstermine (1. September) gegen Zusageheine der Königlich Preussischen Hauptverwaltung der Staatsschulden, welche auf den Inhaber lauten, ausgetauscht. Ueber die weiteren Einzahlungen wird auf diesem Zusageheine quittirt.

Nach erfolgter Vollzahlung werden die Zusageheine gegen Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Anleihe des Norddeutschen Bundes vom Jahr 1870, nebst den dazu gehörigen Coupons und Talons, in dem Maße, wie die Anfertigung der Schuldverschreibungen fortschreitet, umgetauscht.

Die sämtlichen Einzahlungen sind bei derjenigen Kasse zu leisten, bei welcher die Subskription erfolgt ist.

Jedoch wird die Königlich Preussische Staatsschuldenverwaltungskasse zu Berlin auf den Antrag des Inhabers eines Zusageheines nach vorheriger Kommunikation mit der Kasse, bei welcher die ersten Einzahlungen erfolgt sind, die Annahme der ferneren Einzahlungen übernehmen. Es bleibt vorbehalten, einzelne Kassen von der Annahme sowohl der Zeichnungen, wie der ferneren Einzahlungen nachträglich auszuschließen und für dieselben rückständig der Einzahlungen andere Kassen zu substituieren.

In **Frankfurt a. M.** werden Zeichnungen angenommen:

bei der **Oberpostkasse,**
der Kreis- und
der Hauptsteueramtskasse;

in **Leipzig:**

bei der **Königlichen Lotterie-Darlehenskasse,**

in **Berlin:**

bei den oben bezeichneten Stellen.

Berlin, den 30. Juli 1870.

Das Bundeskanzleramt.

Wichtig für Alle, welche sich dem Transport und der Pflege Verwundeter widmen wollen!

In 4ter, gänzlich umgearbeiteter Auflage ist so eben erschienen:

Verband- und Transportlehre

für Sanitätstruppen.

Von **Dr. Carl Schiller**, Regimentsarzt.

Mit 111 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis 26 Sgr. oder 1 fl. 30 kr.

(Bei Bezug von 25 und mehr Exemplaren tritt ein Bartheilpreis ein von 20 Sgr. od. 1 fl. 12 kr. per Exemplar.)
Durch korrekte und klare, für das Verständnis der Sanitätskassen berechnete Darstellung, dann durch treu nach der Natur gezeichnete Abbildungen verdient unser Buch nach dem Urtheil von Autoritäten vor allen ähnlichen den Vorzug. Im gegenwärtigen Krieg wird es sich allseitig Anerkennung verschaffen und auf dem Schlachtfelde wie im Lazareth segensreich Früchte tragen.

H. Stuber's Buchhandlung in Würzburg.

R.227.

Rinderasyl.

Ein Arzt aus Norddeutschland, seit 20 Jahren in der Ostschweiz ansässig, wünscht zu seinen zwei Kindern, für welche er eine Kinderärztin (aus der Fröbel'schen Schule) hält, einige Kinder, Knaben oder Mädchen, im Alter von 2-6 Jahren, in Pension zu nehmen. Brauchvolle Lage seines schönen Landhofs, der im vorigen Jahre nach allen Regeln der Hygiene neu gebaut wurde, und sorgfältige Pflege nach allen Richtungen sichern den Kindern ein allseitig fröhliches Gedeihen. Anträge befördert die Expedition d. Bl.

Bürgerliche Rechtspflege.

Essentielle Anforderungen.

D.932. Nr. 10,427. Müllheim. Bierbrauer Gustav Engler, der untere, von hier bezieht auf Grund einer im Jahr 1862 erfolgten Vermögensübergabe seiner Mutter, Anna Maria Engler, geb. Kallmann, 1 Viertel Ader in der sog. Schindgrube.

Gemerkung Niederweiler, neben Dreher Gremper von hier und Ziegler Eberhards Witwe von Niederweiler. Da über den Erwerbstitel dieses Grundstücks ein Grundbucheintrag nicht vorhanden, so werden alle diejenigen, welche daran dingliche Rechte, Lehenrechte oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen 2 Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem neuen Erwerber gegenüber für erloschen erklärt würden. Müllheim, den 18. Juli 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dulfer. Griebler.

Ganten.

D.936. Nr. 5027. Meßkirch. Ueber den Nachlass des in Engelstweil verstorbenen Dionys Rosenenthaler von Langenhart haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Samstag, den 13. August d. J., Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Vorzug- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Vorzugvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Eingangsänderungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Adressen bekannt ist, durch die Post zugesendet werden.

Meßkirch, den 23. Juli 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Farenthron. Hall.

Strafrechtspflege.

Kadungen und Forderungen.
D.956. Nr. 138. Laubersdorf. Falscher Fälscher des Reichs hat sich seit dem Kriegsausbruch in Soldatenkleidung am 23. Juli d. J. aus seinem Garnisonsort Laubersdorf heimlich entzogen. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei einem Kommando oder einer Polizeibehörde zu stellen, widrigenfalls das Verfahren der Desertion gegen ihn eingeleitet würde. Zugleich wird das Vermögen des Genannten mit Beschlagnahme belegt.

Laubersdorf, den 1. August 1870.
Großh. Kommando der Ersatztruppen.
Das Gericht der Ersatztruppen:
St. Sponck, Der Divisions-Auditeur
Gen.-Major u. Kommandeur. Baumgart.

Urtheilsverkündungen.

D.947. Karlsruhe. In Anklagesachen gegen Karl Winterle von Oberader wegen Ungehorsams in Erfüllung seiner Wehrpflicht wurde durch Urtheil vom heutigen auf geflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt:

Karl Winterle von Oberader wird des Ungehorsams hinsichtlich der Erfüllung seiner Wehrpflicht schuldig erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von zweihundert Gulden, sowie zu den Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung verurtheilt.

Dies wird dem abwesenden Angeklagten Karl Winterle hiemit eröffnet.
Karlsruhe, den 26. Juli 1870.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.
Sachs.

D.946. Nr. 1566. Strafkammer. Freiburg. Friedrich Meßger von Ballrechten, Meinrad Kammerer und Leopold Krieg von Rorlingen und Leonhard Litzgigi von Pfaffenweiler wurden durch Urtheil vom heutigen wegen Ungehorsams in Bezug auf ihre Wehrpflicht jeder in eine Geldstrafe von 300 fl. und in ein Viertel der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt; was den abwesenden Angeklagten öffentlich bekannt gemacht wird.

Freiburg, den 20. Juli 1870.
Großh. Kreis- und Hofgericht.
v. Sillern. Winterer.

Verwaltungssachen.

Gemeindefachen.
R.209. Nr. 5009. Kenzingen. Bäder Karl Frank von Nordweil wurde unterm 11. d. Mts. als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet.

Kenzingen, den 27. Juli 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
Wallau.

R.225. Nr. 7841. Baden. Bei der unterm 16. v. M. zu Hiesheim vorgenommenen Wahl eines Bürgermeisters wurde der bisherige Bürgermeister Severin Schäfer als solcher wieder erwählt und heute auf seinen Dienst verpflichtet.

Baden, den 1. August 1870.
Großh. bad. Bezirksamt Rastatt.
Schäfer. Winterer.

R.224. Nr. 7843. Baden. Bei der am 13. v. M. zu Oberweier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Ferdinand Baumgart als solcher wieder erwählt und heute verpflichtet; was anruch veröffentlicht wird.

Baden, den 1. August 1870.
Großh. bad. Bezirksamt Rastatt.
Schäfer. Winterer.

R.216. Nr. 4050. Gernsbach. In Gernsbach ist der bisherige Bürgermeister Friedrich Abel wieder gewählt und heute verpflichtet worden.

Gernsbach, den 1. August 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
Leiber.